

Christian Persson

Pentium-III-Seriennummer doch 'weich' einschaltbar

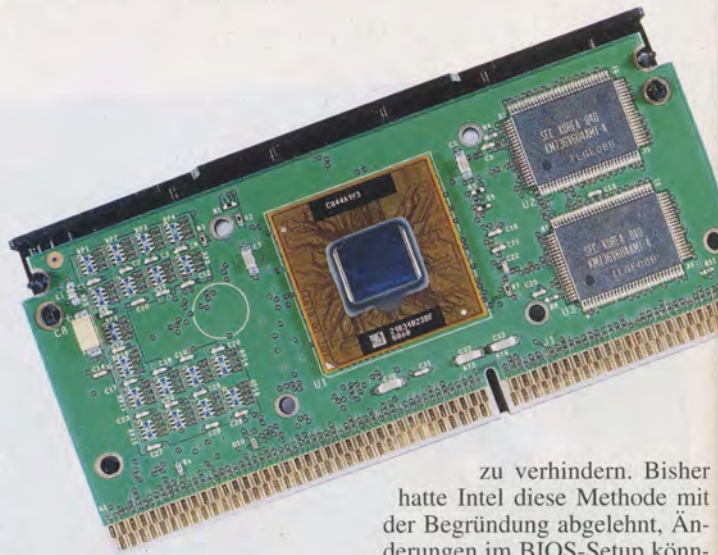
Intels Datenschutz-Konzept noch mal geändert

Die umstrittene Seriennummer der neuen Pentium-III-Prozessoren läßt sich doch heimlich auslesen. Entgegen Intels bisheriger Darstellung läßt die Systemarchitektur es zu, eine individuelle Identifizierung mit Hilfe von Softwaretricks durchzuführen, ohne daß der Anwender dies ausdrücklich zugelassen hat oder bemerkt.

Intels neue 'Security'-Technik zur Sicherung von E-Commerce-Transaktionen hatte schon im Vorfeld der Pentium-III-Präsentation die Wogen hochschlagen lassen. Datenschützer befürchten, die ausles-

bare Seriennummer wirke als ein 'permanentes Cookie' und schaffe den 'gläsernen Surfer'. Der Prozessorhersteller beschwichtigte mit der Versicherung, es bleibe voll dem Anwender überlassen, ob er das Auslesen der Seriennummer erlauben wolle. Einmal abgeschaltet, sei der entsprechende Prozessorbefehl bis zum nächsten Einschalten des PC nicht wieder aktivierbar.

Diese Darstellung hat sich als falsch erwiesen. c't-Prozessor-Experte Andreas Stiller hat ein Verfahren ausgetüftelt, mit dem der Auslesebefehl allein durch Software wieder eingeschaltet werden kann. Es beruht auf Besonderheiten der Systemarchitektur, die dokumentiert sind und sich daher über kurz oder lang gewiß auch in Cracker-Kreisen herumge-



sprochen hätten. Ein Intel-Sprecher bestätigte mittlerweile auf Nachfrage von c't, daß die Seriennummer tatsächlich auf diesem Weg reaktiviert werden kann.

Intels Lösung ist eine nochmalige Korrektur der Verlautbarungen, wie der Datenschutz trotz Seriennummer gewährleistet werden soll: Während bisher lediglich ein Software-Tool zum Ein- und Abschalten mitgeliefert werden sollte, sind nun die PC-Hersteller aufgefordert, die Abschaltung konfigurierbar in das BIOS zu integrieren. Damit wäre das softwaremäßige Einschalten

zu verhindern. Bisher hatte Intel diese Methode mit der Begründung abgelehnt, Änderungen im BIOS-Setup könnten dem ungeschulten Anwender nicht zugemutet werden.

Intel teilte mit, die BIOS-Hersteller seien entsprechend informiert und mit Muster-Software ausgestattet worden. Abzuwarten bleibt, wie viele Hersteller die ersten Pentium-III-Systeme mit entsprechenden BIOS-Funktionen ausrüsten und wie sie diese defaultmäßig einstellen werden. Obendrein ist das neue Datenschutz-Konzept ebenfalls löchrig: Schließlich muß die BIOS-Voreinstellung im CMOS-Speicher abgespeichert werden – wer das jeweilige BIOS genau kennt, kann auch dort einen Trick ansetzen. (as)

Peter Siering

Kein Allheilmittel

Microtech 2000 verspricht Lösung des Jahr-2000-Problems

Mit einer vollmundigen Produktankündigung hat die Düsseldorfer Microtech 2000 GmbH für Schlagzeilen gesorgt: 'Jahr-2000-Problem gelöst – für jedermann'. Schön wär's.

Geschickt aufgemacht war sie ja. Von einer patientierten Lösung des Umstellungsproblems, pragmatischer Lösung und automatischer Anpassung der Hardware-Elemente war in

der Pressemitteilung die Rede. Selbst ein Zitat aus des Bundeskanzlers Wahlkampf-Briefen und ein wenig Schelte für die deutsche Forschung und Lehre hatte das mit der PR betraute TV-Journalistenbüro in Köln aufgeboten.

Da fiel es kaum auf, daß schon in der Mitteilung auch das Wort 'PC' auftauchte. Was sich erst als globaler Ausweg für ein lästiges EDV-Problem darstellte, entpuppte sich als gängige Lösung fürs PC-Zipperlein, die mit einem Preis von 250 DM pro PC vergleichsweise teuer ausfällt. Mit einer speziellen Testdiskette überprüft Microtech 2000, so auch der

Name des Produkts, ob der PC den Übergang ins Jahr 2000 bewältigt. Tut er das nicht, wird ein TSR-Programm in der DOS-Autoexec.bat-Datei installiert, das im Jahr 2000 helfend eingreifen soll.

Auf die Frage, was sein Produkt von dem gut einem Dutzend vergleichbarer RTC/BIOS-Testwerkzeuge unterscheidet, führte der Hersteller weitergehende PC-Fehler an, konnte sie aber durch technische Argumente nicht untermauern. Ganz im Gegenteil schlug uns in mehreren Telefonaten erschreckende Unkenntnis entgegen, zum Beispiel die Behauptungen, jedes Betriebssystem benötige Korrekturen, und alle älteren PCs bräuchten auch noch im Jahr 2000 ständig laufende Korrektursoftware.

Wir wären gern bereit gewesen, das Programm einem Test zu unterziehen. Doch der Hersteller wollte oder konnte uns kein Testexemplar zur Verfügung stellen. Angesichts der

maßlosen Aufschneiderei liegt wieder einmal die Befürchtung nahe, daß hier jemand versucht, mit der Besorgnis der Anwender eine schnelle Mark zu machen. Noch dazu verleitet die Ankündigung zur Annahme, man könne nach dem Einsatz des Werkzeugs das Jahr 2000 beruhigt abwarten.

Doch das ist mitnichten der Fall: Einen Jahr-2000-festen PC zu erkennen gehört definitiv zum läppischsten Teil des Problems. Die Hauptaufgabe liegt in der Fehlersuche in der Software, und – nicht zu vergessen – all der Elektrogeräte, in denen möglicherweise datumssensible Hard- und Software läuft – das räumte inzwischen auch Tanju Karabunar, Geschäftsführer der Microtech 2000, auf einer am 22. Februar in Bonn abgehaltenen Pressekonferenz ein.

Kostenlose PC-Test- und Korrektursoftware fürs Jahr 2000 finden c't-Leser übrigens auf <http://www.heise.de/ct/Redaktion/ps/cty2k.html>. (ps)